

Eine neue Reihe erfordert eine kurze Vorstellung.

Es sollen hier sprachwissenschaftliche Beiträge veröffentlicht werden, die sich, wenn nicht gar ausschließlich, so doch zumindest zu einem wesentlichen Grad mit der englischen Sprache beschäftigen, u.z. mit sämtlichen Aspekten ihrer zeitlichen, regionalen und sozialen Dimension. Die Untersuchung sowohl der historischen als auch der gegenwärtigen Erscheinungsformen des Englischen setzt voraus, daß die Reihe methodisch offen ist. Beiträge, die sich der Methoden traditioneller Philologie bedienen (z.B. bei der Edition eines Textes) sind ebenso willkommen wie solche, die mit den Methoden der modernen Linguistik arbeiten, modellorientierte Beiträge ebenso wie datenorientierte.

Für die Reihe bieten sich vor allem Arbeiten von Monographielänge an (wie z.B. Dissertationen und Habilitationsschriften). Eine Vereinigung mehrerer kürzerer Beiträge in einem Band ist dann möglich, wenn sie sich unter ein Generalthema subsumieren lassen.

Die Reihe steht in- und ausländischen Autoren offen; Beiträge sollten in deutscher oder englischer Sprache verfaßt sein. Die einzelnen Bände erscheinen in zwangloser Folge, mindestens jedoch ein Band pro Jahr. Interessenten werden gebeten, ihre Manuskripte, die oben genannten Voraussetzungen entsprechen, an den Herausgeber zu senden.

---

Den Vorstellungen Richard C. Trenchs, die er 1857 in seinem Vortrag "On Some Deficiencies in Our English Dictionaries" vor der Philological Society darlegte, verdanken wir weitgehend Entstehen und Konzeption des New English Dictionary (später umbenannt in Oxford English Dictionary). Noch ehe der letzte Band dieses Wörterbuches 1928 erschienen war, meldeten sich Kritiker dieses monumentalen Projektes zu Wort, z.T. mit den gleichen Argumenten, mit denen Trench die Vorläufer des NED/OED kritisiert hatte. Zu diesen Kritikern gehörte vor allem Sir William A. Craigie, selbst am OED und an dem 1933 erschienenen OED-Supplement als Mitherausgeber beteiligt. In einem 1919 vor der Philological Society gehaltenen und 1931 publizierten Vortrag schlug er eine lexikographische Aufteilung des Englischen vor, die er später (1925) noch ergänzte und die von L.C. Wharton Period Dictionaries genannt wurde. Dieser Vorschlag wurde in der Folgezeit aufgegriffen: einige dieser Period Dictionaries sind längst erschienen (z.B. Craigie-Hulbert: A Dictionary of American English on Historical Principles, 4 Bde, Chicago 1938-1944), andere im Erscheinen be-

griffen (z.B. Kurath-Kuhn-Reidy: Middle English Dictionary, Ann Arbor, seit 1952) oder in Planung (z.B. Danielsson et al.: A Dictionary of Early Modern English Pronunciation; vgl. Neuphilologische Mitteilungen 75 [1974], S.492-500). Das Dictionary of Early Modern English hat eine wesentlich längere Geschichte. Schwierigkeiten verschiedenster Art konnten bislang leider nicht überwunden werden.

Für den bereits erwähnten, im Jahre 1919 gehaltenen Vortrag "New Dictionary Schemes Presented to the Philological Society" hatte Craigie als lexikographisch gesondert zu untersuchende Periode auch "The Old English or Anglo-Saxon Period" genannt, später diese Überraschenderweise jedoch wieder ausgeklammert, ohne irgendwelche Gründe dafür anzugeben. (Vgl. das Schema in seinem Aufsatz "The Value of the Period Dictionaries", in Transactions of the Philological Society 1937 [1937], S.53-62; hier S.54). Obwohl sowohl die die altenglische Periode betreffenden Angaben des OED als auch die bisherigen Wörterbücher des Altenglischen und deren Supplementbände revisionsbedürftig sind, entschloß man sich erst kürzlich (1969) zur Vorbereitung eines neuen Dictionary of Old English. Vielleicht ist diese späte systematische lexikographische Beschäftigung mit dem Altenglischen auf Craigies unentschlossene Haltung dieser Periode gegenüber zurückzuführen. Standort des neuen Projekts ist das Centre for Medieval Studies der University of Toronto; die beiden Herausgeber des Wörterbuches sind Angus Cameron und C.J.E. Ball (vgl. C.J.E. Ball und A.F. Cameron: "Some Specimen Entries for the 'Dictionary of Old English' ", in Lexicography and Dialect Geography. Festgabe for Hans Kurath. Zeitschrift für Mundartforschung. Beihefte N.F. 9 [1973], S.46-64).

Im Rahmen dieses Wörterbuchprojekts sind der jetzt vorliegende erste und der in Kürze folgende zweite Band dieser Reihe von besonderer Bedeutung. Ich freue mich, mit diesen Arbeiten Herrn Dr. Peter Bierbaumers die neue Reihe eröffnen zu können. Zu einem späteren Zeitpunkt wird Herr Dr. Bierbaumer noch eine Bibliographie für die altenglische Periode liefern - als Fortsetzung des bis 1922 reichenden Standardwerkes von A.G. Kennedy.

Wolfgang Viereck,  
Sprachwissenschaftliche Abteilung  
des Instituts für Englische Philologie  
der Karl-Franzens-Universität,  
A-8010 Graz, Heinrichstraße 26

VORBEMERKUNG

Mein aufrichtiger Dank gilt Herrn Univ.Prof. Dr. W. VIERECK, der mich ermutigte, meine mit meiner Dissertation begonnenen Studien zum botanischen Wortschatz des Altenglischen in größerem Rahmen fortzuführen, und es mir nun auch ermöglicht, sie einem breiteren Fachpublikum vorzustellen. Ferner gilt mein Dank meinem ehemaligen Lehrer, Herrn Univ.Prof. Dr. H. PINSKER, für die erste Anregung, mich mit den altenglischen Pflanzennamen zu beschäftigen, und für die Vermittlung einer lebendigen Beziehung zur Altenglischen Lexikographie.

PETER BIERBAUMER, GRAZ

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

1. Zur Geschichte der Altenglischen Pflanzennamenkunde.....	V
2. Das Projekt des neuen <u>Dictionary of Old English</u> .....	VI
3. Die Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit.....	VI
4. Die Textgrundlage.....	VII
5. Die handschriftliche Überlieferung.....	VIII
6. Der Aufbau des <u>Læcebōc</u> .....	VIII
7. Zur Verfasserschaft des <u>Læcebōc</u> .....	IX
8. Die Quellen des <u>Læcebōc</u> .....	X
9. Der Lautstand des <u>Læcebōc</u> .....	X
10. Der botanische Wortschatz des <u>Læcebōc</u>	
10.1. Die Auswahl des Materials.....	XI
10.2. Die Anordnung des Materials.....	XII
10.3. Beschreibung der Darstellung und Diskussion des Materials...	XII
11. Arbeitstechnische Details.....	XIV
ANMERKUNGEN ZUR EINLEITUNG.....	XIV
HAUPTTEIL: Der botanische Wortschatz des <u>Læcebōc</u> in alphabetischer Anordnung.....	1
ANHANG	
1. Vergleich der Belegangaben nach L. mit der Hs. und C. und Angabe der Kapitel.....	153
2. Synonymenschlüssel (Index der lat. botanischen Pflanzennamen mit ihren sicheren und mutmaßlichen ae. Entsprechungen).....	159
3. Verzeichnis der botanischen Ausdrücke, die keine bestimmte Pflan- zengattung oder Pflanzenart bezeichnen.....	162
LITERATURVERZEICHNIS.....	162
SUMMARY.....	167

## EINLEITUNG

### 1. Zur Geschichte der Altenglischen Pflanzennamenkunde.

Die Geschichte kaum eines Teilgebietes der Altenglischen Lexikographie ist so entmutigend, wie die Geschichte der Altenglischen Pflanzennamenkunde. Im Jahre 1889 kündigte Johannes Hoops im Vorwort zu seiner Dissertation Über die altenglischen Pflanzennamen (Freiburg im Breisgau, 1889) die Veröffentlichung eines Wörterbuches der altenglischen Pflanzennamen an<sup>1</sup> und stellte in der Dissertation (S.76-84) die geplante Form der Eintragungen an vier Beispielen dar. Es kam jedoch nie zu einer Veröffentlichung des Wörterbuches, und - wie eine Anfrage an die Direktion der Universitätsbibliothek in Freiburg ergab - muß das von Hoops gesammelte Material als verloren angesehen werden.

In der Untersuchung "Die altenglische Glossenhandschrift Plantinus 32(Antwerpen) und Additional 32246(London)", Anglia 29(1917),94-161, behandelt Max Förster (S.124-141) eine größere Anzahl ae. Pflanzenglossen, bemerkt aber einleitend: "Nur vorläufiges vermochte ich zu bieten bei der Behandlung der pflanzennamen, die noch ganz im argen liegt, zumal wir über die bedeutung der lateinischen lemmata auf diesem gebiete nicht sicher orientiert sind. Eine einigermaßen zufriedenstellende deutung der altenglischen pflanzennamen wird erst möglich sein an der hand von kritischen neuausgaben der botanischen und medizinischen texte der Angelsachsen samt ihrer abbildungen. Und diese werden kaum zu unternehmen sein ohne herbeiziehung der reichen lateinischen pflanzenkundlichen literatur des mittelalters..."(S. 103).

Auch die bislang letzte größere untersuchung ae. Pflanzennamen, nämlich Bogjalav von Lindhelms kritische Ausgabe des Durhammer Pflanzenglossers<sup>2</sup>, verdanken wir einer Anregung Max Försters<sup>3</sup>.

In England selbst hat sich, seit Oswald Cockayne die wichtigsten ae. medizinisch-botanischen Texte in Leechdoms, Wortcunning and Starcraft of Early England, 3 Bde (London, 1864-6), herausgab, niemand eingehend mit der Deutung der ae. Pflanzennamen beschäftigt, und im Lichte dieser "Tradition" sind auch die Ausführungen Charles Singers in Anglo-Saxon Magic and Medicine<sup>4</sup> und (tw. wörtl. wiederholt) in der Einleitung zum Neudruck von Cockaynes Leechdoms<sup>5</sup> zu verstehen. Singer spricht den Angelsachsen genauere Pflanzenkenntnisse weitgehend ab und betrachtet vor allem deshalb die Versuche der Philologen, die ae. Pfln. zu deuten, als "a fruitless task"<sup>6</sup>. Wir können Singers Warnung vor allzu großem Optimismus bei der Deutung der ae. Pfln. zwar völlig beipflichten, müssen jedoch andererseits Bedenken gegen die Autorität dieser Warnung anmelden, wenn irre-

führende Behauptungen aufgestellt werden<sup>7</sup> oder z.T. mangelnde philologische Sorgfalt an den Tag gelegt wird<sup>8</sup>. Vor dem Hintergrund dieser Einstellung nimmt es auch nicht wunder, daß die einschlägigen Wörterbücher im großen und ganzen den Forschungsstand der Jahrhundertwende vermitteln. Es ist auch bezeichnend, daß Campbells die ae. Pfln. betreffenden Ergänzungen zum Anglo-Saxon Dictionary von Bosworth und Toller<sup>9</sup> neben Meritts Arbeiten zur ae. Glossenkunde (s. Literaturverzeichnis) praktisch nur Försters und Lindheims oben erwähnten Untersuchungen entnommen sind.

## 2. Das Projekt des neuen Dictionary of Old English.

Das 1969 an der University of Toronto initiierte und mittlerweile in das Stadium der Verwirklichung getretene Projekt eines neuen Dictionary of Old English<sup>10</sup> stellt durch seine lückenlose Erfassung aller ae. Texte<sup>11</sup> die Altenglische Lexikographie auf eine neue Basis<sup>12</sup> und verlangt vordringlich die Bereitstellung einwandfreier Ausgaben der Texte<sup>12</sup>.

## 3. Die Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit.

Es wird daher auch für die Pflanzennamenforschung die vordringlichste Aufgabe sein, verlässliches Textmaterial zu schaffen. Die Probleme, die sich dabei ergeben, sind meist nicht kontextuell bedingt, sondern Probleme des Einzelworts - eine Feststellung, die natürlich in besonderem Maß auf die Glossensammlungen zutrifft. Wir haben aus diesem Grund den Weg gewählt, zuerst aus den mehr oder weniger gut edierten Texten - wo uns dies möglich ist, auch unter Benutzung der Handschrift(en) oder zumindest einer Faksimileausgabe - den botanischen Wortschatz des Altenglischen möglichst vollständig herauszuziehen, das Material vergleichend zu bearbeiten und schließlich wieder zum Einzeltext zurückzugehen.

Die vorliegende Arbeit stellt den ersten, sicher noch unvollkommenen, Schritt auf diesem Weg dar und versucht eine vollständige Darstellung des im Læcebōc, der umfangreichsten ae. Rezeptsammlung, vorhandenen botanischen Wortschatzes zu geben. Zugleich wird auch - soweit dies im Rahmen dieses schmalen Bandes möglich ist - der ungefähre Forschungsstand im Bezug auf die semantische und etymologische<sup>13</sup> Interpretation der ae. Pfln. kritisch dargestellt, gelegentlich werden auch eigene Deutungen versucht<sup>14</sup>. Das in dem vorliegenden Band niedergelegte Belegmaterial ist u.a. als Vergleichsgrundlage für die Untersuchung des botanischen Wortschatzes weiterer Texte gedacht; das Wortmaterial aus Læcunga, Herbarium Apuleii (s. Literaturverzeichnis) und kleineren medizinisch-botani-

schen Texten wird im geplanten zweiten Teil unserer Darstellung des botanischen Wortschatzes des Altenglischen untersucht. Gerade das Læcebōc erscheint uns als Vergleichsgrundlage aufgrund seines Umfangs, seiner Entstehungszeit (s.u.) und des guten Zustands der Handschrift (s.u.) besonders geeignet.

Nach Vorliegen des gesamten<sup>15</sup> aus Texten und Glossensammlungen geschöpften botanischen Wortschatzes wird es auch möglich sein, die zeitliche und geographische Verbreitung des Wortguts und auch die Beziehungen zwischen den einzelnen Texten und Glossensammlungen näher zu untersuchen. Von einer - nur durch eingehende Untersuchung vor allem der lat. und gr. Quellen möglichen - Trennung des fremden Wortguts vom heimischen erwarten wir Aufschlüsse über den tatsächlichen Wissensstand der angelsächsischen bzw. germanischen Pflanzenkunde. Schließlich erwarten wir von einer Gesamtdarstellung der Benennungsmotive wichtige Einblicke in das germanische Naturempfinden.

#### 4. Die Textgrundlage.

Das Læcebōc<sup>16</sup> (= Lb.), ne. The Leechbook, verschiedentlich auch Bald's Leechbook<sup>17</sup>, ist das bedeutendste uns erhaltene Denkmal angelsächsischer Heilkunde. Es wurde erstmals im Jahre 1865 von Oswald Cockayne (= C.) herausgegeben<sup>18</sup>, eine zweite Ausgabe besorgte Günther Leonhardi (= L.) 1905 für Greins Bibliothek der angelsächsischen Prosa<sup>19</sup>. Im Jahre 1955 wurde das Lb. von C.E. Wright als Bald's Leechbook als fünfter Band der Reihe Early English Texts in Facsimile herausgegeben<sup>20</sup>. C.s Ausgabe hat, abgesehen von zahlreichen Druckfehlern und falschen Konjekturen, den Nachteil, daß in ihr nur ae. Buchstabenformen verwendet werden, wodurch das Lesen des Textes sehr unbequem wird. L.s Ausgabe verbessert zwar einige Fehler C.s, doch sind infolge sehr mangelhafter Korrektur nicht wenige Druckfehler dazugekommen, die aber meist leicht einzusehen und richtigzustellen sind. Sehr beklagenswert ist die Zeichensetzung L.s, die zahlreiche sinnstörende Fügungen ergibt. Als Beispiele mögen die Trennung des Kompositums merschofe als mersc, hofo oder der Fügung hegerifan corn als hegerifan, corn genügen<sup>21</sup>. Hier wird besonders deutlich, daß sich L. vor Bearbeitung der Handschrift sehr wenig um eine Identifikation der Pfln. bemüht hat. Im Übrigen verweise ich bezüglich einer detaillierten Kritik der Ausgabe L.s auf Schmitts Kollation der Hs. mit L.s Text<sup>22</sup> und - soweit botanische Ausdrücke betroffen sind - auf meine Anmerkungen zu den betreffenden Belegen.

Trotz der angeführten Mängel mußte L.s Ausgabe als Textgrundlage verwendet werden, da nur diese eine Zeilenzählung aufweist, die allein eine präzise und bequeme Angabe der Belegstellen ermöglicht. Da die einschlägige Literatur meistens, immer jedoch das Anglo-Saxon Dictionary von Bosworth und Toller, sich

auf C.s Ausgabe beziehen, habe ich, um ein bequemes Auffinden der Belege L.s bei C. zu ermöglichen, im Anhang die Seiten- und Zeilenzählung bei L. (mindestens jede zehnte Zeile) der Ausgabe C.s (mit Seiten- und Zeilenangabe) gegenübergestellt und außerdem die Seiten der Handschrift sowie die Kapitelanfänge angegeben.

#### 5. Die handschriftliche Überlieferung.

Das Læcebōc ist nur in einer Handschrift erhalten, nämlich in British Museum, Royal 12 D.xvii<sup>23</sup>. Diese von einer Hand stammende Hs. besteht aus 127 recht gut erhaltenen Blättern, von denen nur Blatt 1a und Blatt 127 etwas gelitten haben. Auf einer Seite stehen durchschnittlich 20-21 Zeilen. Nach Blatt 104b fehlen einige Seiten der Hs. Royal 12 D.xvii, und C. wie L. schieben an dieser Stelle ergänzend einen Teil (Bl. 1a-3a) aus der Hs. British Museum, Harley 55 ein, die ebenfalls Heilmittel überliefert. Die eingeschobenen Blätter wurden in der ersten Hälfte des 11.Jh. geschrieben<sup>24</sup>.

5.1: Zur DATIERUNG der Hs. Royal 12 D.xvii vgl. C.E. Wright(S.18 ff): "Mr. Alistair Campbell, editor of the Facsimile of the Tollemache Grosius...has noted that our manuscript of the Leechbook is one of the manuscripts written in a hand related to that of the 892-924 entries of the Parker MS...of the Anglo-Saxon Chronicle...which is also the hand of the Tollemache Grosius itself... . It is not difficult in fact to find...a hand of the precise character of the Leechbook, for it appears in the block of entries immediately following those dates, namely, 925 to 955." Zusammenfassend stellt Wright fest (S.23): "I think therefore that the dating of A 925-955 to circa 960 by Warner is not wide of the mark and that our MS. of the Leechbook may be safely dated perhaps to the decade preceding". Wir können also die Mitte des 10.Jh. als Entstehungszeit der Hs., auf die auch die Sprache des Lb. deutet<sup>25</sup>, als gesichert annehmen<sup>26</sup>.

5.2: ENTSTEHUNGSDORT ist wahrscheinlich (so Ker<sup>27</sup>) Winchester. Wright hält auch einen anderen Entstehungsort für möglich (S.23): "that the Leechbook was written at Winchester in the Old Minster is not susceptible of proof, for though the A 925-955 entries are Winchester ones and were presumably written at Winchester it does not follow that the scribe had not been brought from another house and the Leechbook...may have been written therefore elsewhere."

5.3: Bezüglich des weiteren SCHICKSALS der Hs. sei auf Wright (S.27 ff) und Ker (Nr.264) verwiesen.

#### 6. Der Aufbau des Læcebōc.

Das Lb. besteht aus 3 Teilen, die nach C. als Læcebōc I, II und III bezeichnet



werden.

Lb. I besteht aus 88 Kapiteln, deren Inhalt in einer Inhaltsangabe kurz dargestellt wird. Kap. i enthält Heilmittel gegen Erkrankungen des Kopfes und nach der von dem spätgriechischen Arzt Alexander Trallianus eingeführten Methode a capite ad calcem<sup>28</sup> folgen in den nächsten dreißig Kapiteln Heilmittel für Augen, Ohren, Zähne, Hals, Brustkorb, Herz usw.; Kap. xxx schließlich behandelt Frostbeulen an den Füßen. In den weiteren Kapiteln wird keine derartige Ordnung eingehalten. Es folgen Heilmittel gegen Geschwülste, Hautkrankheiten, Lähmungen, Fieber, Schlangenbisse usw..

Lb. II, ebenfalls mit Inhaltsangabe, besteht aus 67 Kapiteln, die hauptsächlich innere Erkrankungen, besonders aber Erkrankungen der Verdauungsorgane, behandeln. Lb. II wirkt bedeutend gelehrter als Lb. I und widmet der Diagnose und Beschreibung von Krankheitssymptomen breiteren Raum. Aus diesem Grund ist auch die Zahl der Pfln. in Lb. II bedeutend geringer als in Lb. I. Die Kapitel i - xvi behandeln Magenerkrankungen, xvii - xxiv Erkrankungen der Leber, xxxvi - xliiv Erkrankungen der Milz. Die weiteren Kapitel zeigen keine systematische Anordnung: sie beschäftigen sich mit Gelbsucht, Lungenerkrankungen und sogar mit Pferdekrankheiten (Kap. lxv). Die der Hs. fehlenden Kapitel lvii - lxiii behandelten - wie aus der Inhaltsangabe ersichtlich - neben Prolapsus, Blasenleiden, u.a. auch Frauenleiden und Abortiva, möglicherweise ein Grund, daß die betreffenden Blätter aus der Hs. entfernt wurden.

Lb. III (mit Inhaltsangabe) besteht aus 76 teilweise sehr kurzen Kapiteln. Die Kapitel i - vii beginnen nach der Methode a capite ad calcem mit Mitteln gegen Kopfschmerzen, Augenkrankheiten usw., doch wird diese Gliederung dann aufgegeben, und es folgt ein wirres Kunterbunt an Heilmitteln. Die Kap. lviii - lxviii behandeln dagegen ziemlich einheitlich Krankheiten magischen Ursprungs, wie z.B. die 'Elfenkrankheit' (lxii: wip ælfadde). In Lb. III ist andererseits auch christlicher Einfluß insofern stark spürbar, als Weihwasser, Weihrauch, Gebete und Messen häufiger als in Lb. I und II zur Steigerung der Heilwirkung empfohlen werden, doch ist im einzelnen nicht zu entscheiden, ob diese christlichen Elemente bloße Zusätze darstellen oder alte heidnische Praktiken ersetzen<sup>29</sup>.

## 7. Zur Verfasserschaft des Læceböc.

Am Ende von Lb. II finden wir folgende Verse:

Bald habet hunc<sup>30</sup> librum cild quem conscribere iussit;/ Hic precor assidue cunctis in nomine cristi./ Quod<sup>30</sup> nullus tollat hunc librum perfidus a me./ Ne ui nec furto nec quodam fame falso./ Cur quia nulla mihi tam cara est optima

gaza./ Quam cari libri quos cristi gratia comit. (L. 91/1-6; Querstriche unserer Einfügung).

Demnach scheint Bald ein Arzt<sup>31</sup> gewesen zu sein, der dieses Buch für seinen eigenen Gebrauch von Cild verfassen ließ. Ob Cild nur der Schreiber oder aber auch der Kompilator des Werks war, geht nicht klar hervor, doch scheint conscribere eher auf letzteres hinzudeuten. Mit ziemlicher Sicherheit ist dagegen anzunehmen, daß Cild nicht der Schreiber der uns erhaltenen Hs. Royal 12 D.xvii war, da anschließend an die oben zitierten lat. Verse noch Lb. III folgt, das - wäre es ein Werk Cilds - wohl vor diesen Versen hätte stehen müssen. Zudem spricht gegen eine Identität der Verfasserschaft auch der in den Anfangskapiteln von Lb.I und Lb.III identische Aufbau a capite ad calcem. Aus diesen Überlegungen ergibt sich auch, daß Lb. I und Lb.II einerseits und Lb. III andererseits urspr. nicht zusammengehören und die Hs. Royal 12 D.xvii nicht das Original des Læcebōc darstellt, zumindest aber nicht das Original von Lb.I und Lb.II, die gelegentlich auch als Bald's Leachbook bezeichnet werden.

Der Terminus post quem für die ENTSTEHUNGSZEIT des ORIGINALS (mit Sicherheit des Originals von Lb.II) ist durch folgende Stelle aus Lb.II,lxiv gegeben: his eal het þus secgean ælfrede cyninge domne helias patriarcha on gerusalem (L. 88/7f). Als Abfassungszeit des Originals ist also etwa die Zeit um Ælfreds Tod anzunehmen. Helias starb 907<sup>32</sup>.

Über den Verfasser von Lb. III ist uns nichts bekannt.

## 8. Die Quellen des Læcebōc.

Die Knappheit des zur Verfügung stehenden Raumes verbietet eine der Komplexität des Themas auch nur einigermaßen gerecht werdende Darstellung der Quellen des Lb., daher sei hier auf die Untersuchungen von Bonser, Grattan und Singer, Grendon, Payne, Singer und Storms (s. Literaturverzeichnis) verwiesen. Wir sehen uns dazu umso mehr berechtigt, als die Arbeitsweise der Verfasser ae. Rezeptsammlungen es unmöglich macht, durch Vergleich mit den Quellen Rückschlüsse auf die Bedeutung der Pfln. zu ziehen. Dies gilt vor allem für die Rezepte, in denen scheinbar wahllos zahlreiche Pflanzen aufgezählt werden, wobei Rezepte mit 20 oder mehr Pflanzennamen keine Seltenheit sind.

## 9. Der Lautstand des Læcebōc.

Der Lautstand des Lb. ist im wesentlichen westsächsisch, es finden sich jedoch zahlreiche englische und vereinzelte Formen aus anderen Dialekten, die entweder dadurch erklärt werden können, daß der Schreiber der Hs. ein Angle war, "der zur Zeit der Herrschaft der ws. Schriftsprache ws. zu schreiben trach-

tete, aber nicht imstande war, gelegentlich sich einschleichende Provinzialismen ganz zu vermeiden<sup>33</sup> oder dadurch, daß das Lb. aus einer Anzahl von Texten verschiedener Herkunft zusammengeschrieben wurde, was eine gewisse Uneinheitlichkeit zur Folge hatte<sup>34</sup>. Endgültiges wird man aber erst nach einer eingehenden Untersuchung der geographischen Verbreitung des botanischen Wortschatzes des Altenglischen sagen können.

## 10. Der botanische Wortschatz des Læcebōc.

### 10.1: Die Auswahl des Materials.

Die vorliegende Untersuchung hat das Ziel, den gesamten botanischen Wortschatz des Læcebōc zu erfassen; im einzelnen wurden folgende Ausdrücke aufgenommen:

- a) Substantive, die sicher oder mit einiger Wahrscheinlichkeit einzelne Pflanzengattungen oder einzelne Pflanzenarten bezeichnen, also alle sicheren oder mutmaßlichen Pflanzennamen. Als Kriterien galten vor allem die Etymologie, die wörtl. Bedeutung, das Vorhandensein ne. und/oder ne. Entsprechungen, der Kontext im Lb., das Vorkommen in relevanten Kontexten anderer ae. medizinisch-botanischer Werke, das Vorkommen in Pflanzenglossen.
- b) Substantive, die nach meiner Meinung keine Pfln. sind, aber in der einschlägigen Literatur (beginnend mit Cockayne) für solche gehalten werden.
- c) Substantive, die Pflanzenteile und andere Gegenstände und Begriffe der Botanik bezeichnen.
- d) Substantive, die pflanzliche Produkte bezeichnen; ausgeschlossen wurden Bezeichnungen pflanzlicher Produkte, deren Herstellung längere Verarbeitungsprozesse erfordert und/oder die aus mehreren Bestandteilen bestehen (z.B. Bezeichnungen für 'Bier', 'Mehl' u.ä.).
- e) Adjektive, die Pflanzen oder Pflanzenteile beschreiben; ausgeschlossen wurden Adjektive, die Reifestufen bezeichnen (z.B. grēne 'grün, unreif'), ferner Größenbezeichnungen sowie Adjektive, die Hinweise für den Benutzer des Lb. darstellen, bestimmte Pflanzenteile zu verwenden (z.B. nipeward, ufeward, foreward).
- f) Verbalformen, die von den in a) - d) genannten Substantiven abgeleitet sind (z.B. gepiperian).
- g) Komposita, die mit zumindest einem der in a) - d) genannten Substantive komponiert sind (z.B. wyrtforbor).

## 10.2: Die Anordnung des Materials.

Das gesamte Material ist alphabetisch angeordnet; folgende alphabetische Reihenfolge wird eingehalten: A, Æ, B, C, D, E, F, G, H, I, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, Y.

Auf Gruppierungen nach anderen Gesichtspunkten wurde verzichtet, da diese - wie eingangs erwähnt - sinnvollerweise erst nach Vorliegen des gesamten Materials und nach weiteren Spezialuntersuchungen (z.B. im Hinblick auf das Lehngut) vorgenommen werden können. Lediglich die oben unter den Punkten c) - g) genannten Ausdrücke, die keine bestimmte Pflanzengattung oder -species bezeichnen, sind im Anhang zusammengestellt.

## 10.3: Darstellung und Diskussion des Materials.

a) LEMMA: Jeder Einzelbeleg bzw. alle zusammengehörigen Belege stehen unter einem Lemma; die Form des Lemmas ist der Nominativ sing. (=Nsg.), belegt oder erschlossen, oder, sofern der Nsg. nicht erschlossen werden kann, die belegte Form. Falls zum jeweiligen Lemma gehörige phonologische, morphologische oder auch nur graphische Varianten vorhanden sind, werden sie ebenfalls im belegten oder erschlossenen Nsg. neben das Lemma gestellt; wenn sie in der alphabetischen Reihung eine andere Stelle einnehmen, werden sie an der betreffenden Stelle mit Hinweis auf das erste Lemma angeführt. Botanische Ausdrücke, die nur als Grundwort in Kompositis vorkommen, werden als eigenes Lemma mit Verweis auf das entsprechende Kompositum angeführt (z.B. -MISTEL: s. ÄCMISTEL, EORPMISTEL). Ferner wird bei jedem als Simplex belegten Ausdruck auf die mit diesem Simplex komponierten Komposita verwiesen. Auf das Lemma folgt die Angabe des Genus und der Flexionsklasse, sofern dies aufgrund der Belege und/oder der einschlägigen Handbücher sicher möglich ist.

b) BELEGE: Die Belege werden grundsätzlich (außer bei offensichtlichen Druckversehen) in der bei L. abgedruckten Form wiedergegeben und durch Angabe der entspr. Seite und Zeile bei L. (z.B. 12/10) lokalisiert. Als Ordnungsprinzip gilt folgende Reihenfolge: 1. Belege im Nsg. oder NAsg., 2. Gsg., 3. Dag., 4. Apg., 5. NApl., 6. Gpl., 7. Dpl., 8. Komposita (Reihenfolge wie Simplicia). Innerhalb der einzelnen Kasus gilt die Reihenfolge des Auftretens im Lb.. Nsg. und Apg. werden nur dann getrennt aufgeführt, wenn sie formal verschieden sind (z.B. f. n-Stämme) oder wenn - in Einzelfällen - eine Trennung möglich ist und wünschenswert erscheint. In der Mehrzahl der Belege im Nsg. bzw. Apg. wäre eine Trennung auch gar nicht möglich, da in den im Lb. besonders häufigen Aufzählungen von Pfln. nach transitiven Verben häufig der Nsg. mit dem Apg. wechselt,

wie dies aus den formal als Neg. gekernzeichneten Formen in solchen Aufzählungen hervorgeht. Ebenfalls aus praktischen Erwägungen sind Formen im Dsg. bzw. Instr.sg. nicht geschieden und sämtliche betr. Formen unter Dsg. angeführt. Npl. und Apl. werden immer unter einem geführt. Bei Formen (bes. f. n-Stämmen), in denen Asg. und NApl. formal identisch sind, ist der Kontext (syntaktisch und semantisch) oberstes Kriterium; wenn der Kontext keinen Aufschluß gibt, gilt bei Pfln. als Regel Asg., da Pfln. in Rezepten im allgemeinen im Sg. angegeben werden, wie die Formen mit formal vom Pl. geschiedenem Sg. beweisen.

c) ANMERKUNGEN ZUM LEMMA UND ZU DEN BELEGEN: Auf die Belege folgen unmittelbar (so sie notwendig sind) die Anmerkungen zum Lemma bzw. textkritische Anmerkungen.

d) BEDEUTUNG: An die Belege bzw. an die Anmerkungen zu den Belegen schließt - graphisch durch Großbuchstaben hervorgehoben - die Angabe der Bedeutung des betr. Lemmas an, sofern diese nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung zumindest einigermaßen gesichert scheint. Besonders kritisches Augenmerk wurde den Angaben in den Glossaren Cockaynes und im Anglo-Saxon Dictionary von Bosworth und Toller geschenkt, es wird aber - sofern keine bessere Alternativlösung angeboten werden kann - C.s Lösung, auch wenn sie wenig gesichert erscheint, angegeben, da C.s Glossare in der Neuausgabe der Leechdoms von Singer (s.o.) nicht mehr enthalten sind.

Bezüglich unserer Vorgangsweise bei der Identifikation der botanischen Ausdrücke des Lb. ist wichtig festzuhalten, daß - als Arbeitshypothese - Lb.I,II und III in dem Sinn als Einheit betrachtet werden, daß ein Ausdruck (bes. ein Pfln.) im gesamten Lb. nur e i n e Bedeutung haben kann. Wir sehen uns dazu durch die Klammern des wahrscheinlich gemeinsamen Verfassers von Lb. I und Lb. II und des gemeinsamen Schreibers von Lb. I, II und III berechtigt. Unserer Arbeitshypothese liegt auch die Beobachtung zugrunde, daß sich der Verfasser des Lb. der Problematik der ae. botanischen Terminologie durchaus bewußt war und sich sichtlich bemühte, die jeweils gemeinte Pflanze eindeutig zu bezeichnen (vgl. z.B. 56/31f: Nim centaurlan, paet is felterre, sume hatap hyrdeuyrt, sume eorþgeallan), eben um dem Benützer ein brauchbares Werk an die Hand zu geben. Wenn daher als Bedeutung mehrere Möglichkeiten (z.B. A, B, C) angegeben sind, sind diese in der Regel so zu verstehen, daß wir für das Lb. zwar nur eine Bedeutung annehmen, uns aber nicht in der Lage sehen, eine Entscheidung zu treffen.

Entgegen der in der einschlägigen Literatur meist herrschenden Praxis geben wir die bot. Bedeutung der Pfln. in gemäßigt moderner lat. Nomenklatur<sup>36</sup> (mit

den dt. und ne. bot. Namen), da die bisher zur Angabe der Bedeutung meist üblichen Volkennamen fast immer mehrdeutig sind.

e) BEGRÜNDUNG DER ANGEGEBENEN BEDEUTUNG: An die Angabe der bot. Bedeutung schließt eine kurze Begründung der Deutung an, sofern diese von der bei BT abweicht oder wir ergänzende Bemerkungen für notwendig erachten. Ein Index der lat. bot. Namen im Anhang soll das Auffinden der synonymen Pflanzennamen des Lb. erleichtern.

f) ETYMOLOGIE: Eine Diskussion der Etymologie (= Etym.) erfolgt nur dann, wenn wir von den einschlägigen Handbüchern (bes. H., NED, ODE) abweichende oder diese ergänzende Feststellungen zu treffen haben. Fremdes Wortgut wird (soweit bekannt) immer gekennzeichnet. Bei Kompositis, deren Bestandteile als Simplicia keine bot. Ausdrücke sind, wird in der Regel nicht die Etymologie der Simplicia, sondern das Benennungsmotiv durch Angabe der wörtl. Bedeutung des Kompositums und Herstellung des sachlichen Bezugs zum betreffenden bot. Gegenstand diskutiert. Aus praktischen Gründen erfolgt dies ebenfalls im Abschnitt Etym..

#### 11. Arbeitstechnische Details.

Fußnoten wurden, soweit als möglich, vermieden, d.h. in den Text eingearbeitet; wo sie unumgänglich sind, stehen sie im Anschluß an die Diskussion des betreffenden Lemmas. Hochzahlen werden aus graphischen Gründen durch eine offene Klammer hervorgehoben. Um die Zahl der Unterstreichungen etwas einzuschränken, wurden die lat., dt. und ne. bot. Namen nicht unterstrichen; ebenso nicht längere ee. Textpassagen. Doppelte Unterstreichung in Zitaten bedeutet Fettdruck im Original. Auf ein Abkürzungsverzeichnis wurde verzichtet, da die verwendeten Abkürzungen entweder allgemein üblich oder leicht durchschaubar sind. Das Wort Pflanzennamen(n) wird als Pfln. abgekürzt. Abgekürzte bibliographische Angaben werden im Literaturverzeichnis aufgelöst.

#### ANMERKUNGEN ZUR EINLEITUNG

1) S.5 f: "Das Material zu einer derartigen sprachlichen und botanischen Einzeluntersuchung der altenglischen Pflanzennamen habe ich aus allen mir zugänglichen Quellen...zusammengetragen und verarbeitet und gedenke es in der Form eines Wörterbuchs der ae. Pflanzennamen später selbständig zu veröffentlichen. Mit Bewilligung der Hohen Fakultät kommt in der vorliegenden Dissertation nur die Einleitung zu diesem Werke zum Abdruck, wobei zur Veranschaulichung im 3. Abschnitt einige Artikel des Wörterbuchs verwendet werden; alle Einzelheiten müssen der späteren lexikalischen Behandlung vorbehalten bleiben." 2) A.a.O.. 3) Vgl. Lindheims "Vorbemerkung". 4) GS, S.80-91: "Semantics of Anglo-Saxon Plant-Names". 5) A.a.O., S.xl-xlv: "Identification of plant-names". 6) GS, S. 85. 7) Es stimmt z.B. durchaus nicht, wenn Singer (GS, S.83) behauptet: "We should find ourselves unable to discuss plants, even in the simplest terms, in

words basically English, for plant, herb, flower, foliage, fruit, branch, vegetable are all terms of Latin origin. It was much the same in A.S. times." Im Gegenteil, fast alle Bezeichnungen der Pflanzenteile, wie der Blätter, Blüten usw., im Læcebooc sind heimischen Ursprungs. 8) In der Einleitung zur Neuauflage von Cockaynes Leechdoms (a.a.O., S.xliii f; ohne Quellenangabe fast wörtl. aus GS, S.85f) wird Cockaynes Deutung des Pflanzennamens ælfþone als 'Circæa lutetiana' als "a good example of light-hearted identification of a plant" dargestellt, andererseits aber nicht erwähnt, daß schon Hoops in seiner Dissertation (S.49) (und - ihm folgend - P.) eine sehr einleuchtende Deutung des Pfln. gibt. Vgl. dazu unsere Darstellung s.v. ælfþone. 9) S. Literaturverzeichnis s.v. Campbell. 10) Vgl. H. Gneuss, "Vorarbeiten..." (s.Lit.verz.) und Frank/Cameron (s.Lit.verz.). 11) A. Cameron, "A list of Old English texts", in: Frank/Cameron. 12) H. Gneuss, "Guide to the editing and preparation of texts for the dictionary of Old English", in: Frank/Cameron. 13) Wir sehen unsere Bemühungen um die Klärung der Etymologie der Pflanzennamen auch im Rahmen des von Alfred Bammesberger (Freiburg im Breisgau) betriebenen Projekts eines neuen Altenglischen Etymologischen Wörterbuchs. Vgl. Fred C. Robinson, "Old English Research in Progress, 1970-71", NM 72(1971), 510. 14) Das Bestreben, die Darstellung des botanischen Wortschatzes des Læcebooc sozusagen als Basismaterial zu einem möglichst schnellen Abschluß zu bringen, und die notwendige Beschränkung des Umfangs des vorliegenden Bandes machten es bei der Zahl von weit über 350 Lemmata unmöglich, alle Probleme ausdiskutieren. Aus eben diesen Gründen war es auch nicht möglich, bei der Deutung der Pflanzennamen das Glossematerial vollständig auszuwerten, und es wurde auch darauf verzichtet, die Herkunft (Handschrift u.s.w) der aus den Glossen-sammlungen von Wright und Wülcker (W) entnommenen Glossen anzugeben. 15) Es scheint uns gerechtfertigt, die ae. Texte, in denen keine oder nur vereinzelte botanische Ausdrücke zu erwarten sind, vorläufig auszuklammern, da der Zeitaufwand, den ihre Durchsicht erfordert, es unmöglich machen würde, rechtzeitig (im Sinne des Wörterbuchprojekts) die für die Textherstellung wichtige Auswertung des botanischen Wortschatzes vorzunehmen. Aus mehreren (vornehmlich praktischen) Gründen werden wir erst im zweiten Teil unserer Untersuchung des bot. Wortschatzes des Ae. eine Reihung der in der weiteren Folge zu behandelnden Texte vornehmen. 16) Cockayne, der erste Herausgeber der hier zu besprechenden Sammlung von Heilmitteln, gab ihr den Namen LÆCE 80C nach Lb.II,xlii (Inhaltsangabe): þonne sceal him man blod lætan on þæs wisan þe þeos læcebooc segb (C.II,168). 17) Vgl. Einleitung, Kap.7: Zur Verfasserschaft des Læcebooc. 18) C.II,1-360; mit Übersetzung. 19) L., S.1-109. 20) A.a.O. 21) Vgl. unsere Lemmata hōfe und hegerife. 22) Schmitt, S.9-12. 23) Vgl. Ker, Nr.264. 24) Vgl. Ker, Nr.225. 25) Vgl. Schmitt, S.12f. 26) Vgl. auch Ker, Nr. 264. 27) Ebenda. 28) Vgl. Payne, S.39f. 29) Vgl. Storms, S.16. 30) Die Hs. hat hund bzw. guc. 31) Die Existenz eines Berufsstandes von Ärzten bzw. Heilpraktikern scheint durch zahlreiche Belege bewiesen. Z.B. 44/29: Eac secgeap læcas þætte...; neben zahlreichen Belegen dieser Art finden wir auch einen Hinweis auf schlechte Ärzte (69/40f): Wenap unwise læcas, þæt... . 32) Vgl. Storms, S.14. 33) Schmitt, S.16. 34) L.s. Annahme (L., S.112), das Lb. sei eine us. Umschrift eines englischen Originals, ist wegen der Abfassungszeit des Originals um Ælfreds Tod, einer Zeit, zu der das Ws. bereits die einflußreichste Stelle innehatte, wohl abzulehnen. 35) Auszunehmen sind natürlich die eingeschobenen Blätter aus der Hs. Harley 55. 36) Nomenklatur nach Hegi; in einigen Fällen nach Marzell.